

Widerstand gegen Ausschaffung

Mittels Petition fordern 800 Personen das Bleiberecht für eine geflüchtete Familie. Dieses Mittel dürfte jedoch kaum Wirkung zeigen.

Miriam Abt

Die Familie Mohammadi aus Afghanistan lebte gut zwei Jahre lang in der Schweiz, ehe sie eines frühen Aprilmorgens aus ihrer Wohnung in Ebersecken geholt und nach Kroatien gebracht wurde. Zwölf Beamtinnen und Beamte in zwei Bussen zählte ihre damalige Nachbarin in der Auffahrt. «Die Wäsche hängt noch», erzählte sie in einer Sprachnachricht an die Lehrpersonen der Kinder.

Dass es zur Ausschaffung kam, liegt dem Dublinabkommen zugrunde: Das Staatssekretariat für Migration (SEM) trat nicht auf das Asylgesuch der Familie ein, weil Kroatien als erstes Einreiseland innerhalb des Dublinraums bereits dafür zuständig ist.

Familie Mohammadi ist mit diesem Schicksal kein Einzelfall. Laut Angaben des Justiz- und Sicherheitsdepartements (JSD) sind im Kanton Luzern derzeit 15 Dossiers für Rückführungen nach Kroatien pendent. Organisationen wie die Schweizerische Flüchtlingshilfe kritisieren diese Praxis und fordern aufgrund von dokumentierter Polizeigewalt einen Ausweisungstopp. Das Bundesverwaltungsgericht geht allerdings nicht von systematischen Schwachstellen im kroatischen Asylwesen aus, wie in einem Referenzurteil festgehalten ist.

800 Personen fordern Bleiberecht

Dagegen regt sich nun Widerstand aus der Bevölkerung. Das öffentlichste Beispiel betrifft die Familie Hosseini – eine fünfköpfige, ebenfalls aus Afghanistan stammende Familie, die vor ihrer Flucht im Iran gelebt hatte und inzwischen in Beromünster wohnt. Mittels Petition an den Regierungsrat fordert der Verein Solinetz Luzern gemeinsam mit rund 800 Unterzeichnenden ihr Bleibe-



Narges Khodayari zeigt auf einer Karte ihre Fluchtroute. Zweieinhalb Jahre war sie unterwegs. Bild: Manuela Jans-Koch (Eschenbach, 11. 1. 2024)

recht. Die Forderung wurde im November eingereicht, derzeit erarbeitet das JSD eine Stellungnahme. «Wir hoffen, dass die Sichtbarkeit, welche die Familie Hosseini durch die Petition erhalten hat, sie vor den Behörden schützen kann», sagt Miriam Helfenstein, Geschäftsführerin des Vereins Solinetz. Ausserdem sei die Petition ihr Weg, um «allgemein Aufmerksamkeit auf das Thema und die Problematik zu lenken».

Letzteres ist auch das Ziel des Sekundarlehrers Daniel Blättler. Er wehrt sich mit aller

Kraft dagegen, dass seine Schülerin Narges Khodayari die gleiche Zukunft erwartet wie die Familie Mohammadi: Er hat ein Video über ihre Flucht aus Iran auf Youtube veröffentlicht, um die Bevölkerung zu sensibilisieren, und tauscht sich mit Hilfsorganisationen sowie Politikerinnen und Politikern aus.

Sie will nicht ihr Leben auf der Flucht verbringen

Die heute siebzehnjährige Narges Khodayari kam vor drei Jahren gemeinsam mit ihren Eltern sowie ihren zwei

jüngeren Brüdern in die Schweiz und lebt in Inwil. Auch sie haben auf der Flucht ihre Fingerabdrücke in Kroatien hinterlassen und aus diesem Grund vom SEM einen sogenannten Nichteintretensentscheid erhalten. Ihr Fall ist gemäss Blättler nun beim Bundesverwaltungsgericht hängig.

Die Rückführung der befreundeten Familie Mohammadi habe sie mitbekommen, erzählt Narges. «Ihr ging es während dieser Zeit immer schlechter», sagt Blättler. Die latente Unsicherheit über ihre eigene Zu-

kunft sei eine grosse Belastung, zudem habe sie lange mit einem traumatischen Erlebnis im Asylzentrum Glaubenberg zu kämpfen gehabt.

Der Kanton verweist an den Bund

Inzwischen gehe es ihr «nicht schlecht», sagt sie. Sie könne wieder schlafen, habe Freundinnen gefunden, schulische Defizite aufgeholt und kann sich auf Deutsch verständigen. Die Furcht vor einem erzwungenen Neustart ist damit aber nicht vom Tisch: «Ich will nicht mein

ganzes Leben auf der Flucht verbringen.»

Dass der Kanton auf Forderungen nach Bleiberecht eintreten wird, ist unwahrscheinlich. Ein Rückführungsentscheid könne nur vom SEM und dem Bundesverwaltungsgericht revidiert werden, so das JSD. Auch bezogen auf die Bedingungen in Kroatien nimmt der Regierungsrat den Bund in die Pflicht: «Die Beurteilung der humanitären Situation in einem Land im Dublinraum ist Sache der Bundesbehörden», heisst es in der Antwort auf eine Anfrage der Kantonsrätin Laura Spring (Grüne).

Für Kroatien bestehe derzeit keine Einschränkung bei der Rückführung. Somit habe der Kanton die Entscheidungen des Bundes umzusetzen. Jedoch behalte sich die Regierung vor, an das SEM zu gelangen, «um die Beurteilung der humanitären Lage im Rahmen von Rückführungen anzusprechen». Das sei inzwischen geschehen, jedoch nicht bezogen auf spezifische Fälle oder Rückführungsländer. In der drohenden Ausschaffung seiner Schülerin sieht Blättler einen Konflikt mit den Kinderrechten. Schliesslich habe Narges keine andere Wahl gehabt, als mit ihren Eltern zu flüchten. Zwar verstehe er die verbreitete Sorge über steigende Flüchtlingszahlen: «Ungebremstes Wachstum führt immer in die Katastrophe», sagt er. «Aber wollen wir eine Schweiz, in der wir so mit den schwächsten Menschen umgehen?»

Sollte das Bundesverwaltungsgericht zugunsten der Familie Khodayari entscheiden, ist Blättler zuversichtlich für Narges' Zukunft. Nach der Sekundarschule will sie vorerst ein Brückenangebot besuchen, doch ihre Ambitionen sind eigentlich grösser: «Ich will Herzchirurgin werden», sagt sie, ohne eine Sekunde zu zögern.

Freiamt

Erlebnis Freiamt stellt neue Website vor

Der Vereinsvorstand erklärt, weshalb sie den Launch nicht im Herbst durchziehen wollten und wie die Seite als Tor ins Freiamt dient.

Laura Koller

Freundlich und naturnah sollte das neue Tor zum Freiamt sein, erklärt Herbert Strebel, Präsident des Vereins Erlebnis Freiamt. Die Organisation stellte am Mittwochmorgen auf dem Horben ihren neuen Webauftritt freiamt.ch vor, der Mitte Januar online ging.

Der Verein engagiert sich für die Region Freiamt, er will sie mit allen Facetten vorstellen und Einheimischen sowie Besuchenden zugänglich machen. Von touristischen Sehenswürdigkeiten über das kulturelle Angebot bis hin zu Sport- und Entdeckungstipps: Auf dem neuen Onlineauftritt ist dies alles ansprechend und übersichtlich zusam-

mengefasst. «Für uns ist das ein Meilenstein», sagt Strebel.

Website ist seit 2015 laufend gewachsen

Vorstandsmitglied Yvonne Notter erzählt: «Früher galt die Faustregel, dass eine Website dreimal schneller veraltet als ein Flyer. Also war unsere Seite ein 24 Jahre alter Flyer.» Notter hat zusammen mit Karin Renner, ebenfalls Vorstandsmitglied, und Margrit Konrad, sie hat die Geschäftsstelle von Erlebnis Freiamt inne, den Onlineauftritt während der letzten Jahre betreut.

Seit 2015 hat die Organisation eine eigene Webpräsenz, zuvor war der Verein bei Aargau Tourismus mit einer Partnersei-

te vertreten. Nach diesem Schritt in die Selbstständigkeit ging es zackig voran, der Onlineauftritt wurde laufend erweitert. 2016 wurde die Website des Freiamter Sagenwegs integriert, drei Jahre später folgten interaktive Karten zum Freiamterweg und der partizipative Veranstaltungskalender.

Dieser ist auch auf dem neuen Onlineportal wieder vorhanden. «Das ist eine gute Sache», erklärt Vorstandsmitglied Fredy Zobrist. Vereine, Gemeinden und Personen, die Veranstaltungen organisieren, können dort selbstständig ihre Anlässe erfassen und publizieren.

«Wir haben uns viele Gedanken zum Inhalt gemacht, kürzen und verschlanken war das Ziel»,

sagt Notter. Jedoch sei es klar geworden, dass die Informationen, die über die Jahre zusammengetragen und auf der Website veröffentlicht wurden, wichtig sind. Deshalb ist die neue Seite anders strukturiert, hat aber nicht an Inhalten verloren.

Ende Woche gibt es mehr Visits auf der Seite

Beim Vorstandsmitglied Fredy Zobrist sind die Fäden zusammengelaufen, er hat das Projekt geleitet. Yvonne Notter hatte mit ihrem beruflichen Hintergrund im Webpublishing den bisherigen Onlineauftritt aufgebaut und gestaltet, für die neue Präsenz wollte sie diese Aufgabe aber weitergeben. Auf ihre Empfehlung hat der Verein deshalb

mit Jacqueline und René Maurer von «Jamos Web Service» zusammengearbeitet. «Das bisherige Online-Team hat die richtige Agentur gewählt», sagt Zobrist lobend.

Die Arbeiten haben länger gedauert als erst angenommen, deshalb konnte die Seite nicht wie geplant im Frühling 2023 veröffentlicht werden. «Im Herbst war alles bereit, aber dann sind die meisten Anlässe von Erlebnis Freiamt durch», so Zobrist. Deshalb wurde der Launch auf Anfang 2024 verschoben. Dass dies ein passender Zeitpunkt ist, zeigen auch die Erfahrungswerte von Yvonne Notter: «Im Frühling und im Sommer sind die Aufrufe der alten Website immer ge-

stiegen. In diesen Monaten hatten wir jeweils 15 000 bis 18 000 Besucher. Auch an den Donnerstagen und Freitagen gab es mehr Visits, weil die Leute Tipps fürs Wochenende gesucht haben.»

René Maurer von Jamos schaut zufrieden auf die getane Arbeit zurück: «Ich bin stolz, dass wir das Projekt umsetzen konnten. Wir leben seit 20 Jahren im Freiamt und haben so vieles aus der Region kennen gelernt, dass uns noch nicht bekannt war.» Das neue Tor ins Freiamt wird in Zukunft Werner Hirter hüten, künftiges Vorstandsmitglied des Vereins. Er sagt scherzend: «Mein Hauptziel ist, dass ich die schöne neue Website nicht «versieche».»